

**Autor/-in:** Gertie Pohlit  
**Seite:** 15  
**Ressort:** Kultur regional

**Jahrgang:** 2024  
**Nummer:** 157  
**Auflage:** 15.319 (gedruckt) <sup>1</sup> 19.314 (verkauft) <sup>1</sup>  
 19.478 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,058 (in Mio.) <sup>2</sup>

**Seitentitel:** KULTUR REGIONAL

**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> IVW 1/2024

<sup>2</sup> AGMA ma 2023 Tageszeitungen

# Wuchtige Kathedralen und lichte Poesie

Als erster im Quartett der Nachwuchstalente, denen der Neustadter Orgelsommer ein Podium bereitet, begeisterte der Frankfurter Student Jonathan Kreuder am Sonntag an der Steinmeyer-Orgel der Martin-Luther-Kirche.

VON GERTIE POHLIT

Allmählich nimmt der Neustadter Orgelsommer erfreulich Fahrt auf. Alternierend zu den vier Kompaktwochenenden mit jeweils drei Abenden und Star-Organisten, vornehmlich aus Südeuropa, präsentiert Simon Reichert in der Martin-Luther-Kirche mit ihrer ebenfrisch ausgereinigten Steinmeyer-Orgel ein Podium für herausragende junge Organisten. Den Auftakt im Quartett der Nachwuchstalente machte am Sonntag der erst 21-jährige Jonathan Kreuder. Und der verblüffte mit einem ebenso anspruchsvollen wie souverän interpretierten Programm.

2019 bereits war der hochbegabte Rheinland-Pfälzer Jungstudent an der Musikhochschule Mainz. Seit Oktober 2023 studiert er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, unter anderem bei Stefan Viegelahn und Lukas Euler, der gerade eine Gastprofessur bekleidet – bei dem bestens bekannt in der Region. Aber auch als Mitwirkender bei Tonträger- und Rundfunkaufnahmen sowie als Korrepetitor bei bundesweiten Musikwettbewerben hat Jonathan Kreuder sich bereits Meriten erworben.

Leitfaden durch seine Werkfolge waren zum einen Kompositionen von Johann Sebastian Bach, zum zweiten ein formales Prinzip, nämlich das der Toccata, das wiederum das Leitmotiv des Festivals „Sterne des Südens“ bestes bediente. Denn diese Form des improvisatorischen Tastenspiels ist ganz klar eine italienische Erfindung, so aus den 1600-Jahren etwa, und schwappte zuerst nach Süddeutschland über, gelangte im Hochbarock dann mit Dieterich Buxtehude, Johann Pachelbel und Johann Sebastian Bach auch in Nord- und Ostdeutschland sozusagen zu olympischen Ehren.

Jonathan Kreuder ließ das Format durch die Epochen wandern, startete mit Buxtehudes lustvoll barockem Überschwang (Toccata in F, BuxWV 156) und bereitete der Klangdichte in der h-Moll-Toccata des Spätromantikers Eugène Gigout und der schwergewichtigen a-Moll-Toccata von Max Reger Gewicht und Nachdruck.

Dass der junge Organist über eine äußerst trittsichere Finger- und Pedaltechnik verfügt – müßig, das zu erwähnen. Denn vor allem folge man nur zu gerne seiner interpretatorischen Kompetenz. Seinem selbstbe-

wussten Zugriff auf Tempi und metrische Vorgaben; seinem ausgesucht geschmackvollen Umgang mit Registerfarben, was auch bedeutet, dass er bei einem Instrument wie der dreimanualigen Steinmeyer-Orgel mit ihrem enormen klanglichen Potenzial dennoch ökonomisch und musikalisch äußerst feinnervig voring.

Bachs Choralvorspiele BWV 632, „Herr Jesus Christ, dich zu uns wend“, und BWV 641, „Wenn wir in höchsten Nöten sein“, waren dafür beredete Beispiele; ebenso die Trio-Sonate a-Moll, BWV 527, mit ihrem wunderbar pastosen Mittelsatz, die wie ihre fünf Geschwister deutlich auf Bachs Italienaffinität verweist. Kreuder kolorierte da sehr sparsam, aber überaus einfühlsam und konzertierte im Übrigen frisch und angenehm schnörkellos.

Eingefasst wurde das Programm durch zwei Großwerke: Das Präludium BWV 552, in der Königstonart Es-Dur, mit dem Bach sein mehrteiliges pädagogisches Werk der „Clavierübung“ spektakulär, pracht- und effektivvoll eröffnet. Und in Toccata-Manier zwischen gravitatisch schreitenden und lebhaften Fugenpassagen pendelt. Jonathan Kreuders Zugriff verriet intime Vertrautheit mit der dem Werk innewohnenden Botschaft. Und nicht zuletzt gefiel die Ruhe und Nachdrücklichkeit, mit der er die komplexe Architektur so herrlich transparent aufschlüsselte.

Dass die Namens-Lettern des berühmtesten aller Thomaskantoren nun ausgerechnet noch einer derart herrlichen Notenschiffre folgten – zwei Halbtonschritte, die eine kleine Terz ummanteln – was für ein Motiv – ist mehr als eine Fußnote der Geschichte. Unter den unzähligen Kompositionen der Folgezeit zählt Präludium und Fuge über B-A-C-H von Franz Liszt sicher zu den eindrucksvollsten und tiefsten Verneigungen vor dem Genie Bach.

Das ist eine musikalische Kathedrale, deren klangliche Säulen mit einer Wucht und Unerbittlichkeit aufgepflanzt werden, dass man meint, die Erde müsste erbeben. Dazwischen aber lässt Liszt pastose, lichte Landschaften erblühen, spinnst das herrliche Thema fort in filigranen Umschreibungen voller Poesie und virtuosom Farbenspiel. Jonathan Kreuder hat das eindrucksvoll und emotional überaus mutig und zupackend in Szene gesetzt. Kann man sich gestrost schon mal merken, diesen Namen.



Der junge Organist Jonathan Kreuder beim Neustadter Orgelsommer an der großen Steinmeyer-Orgel in der Martin-Luther-Kirche. FOTO: MEHN

**Wörter:**

575

